

Ältere Bewerber nicht „abgeschrieben“

Pakt-50-Kompetenzzentrum verweist auf erste Erfolge — Bessere Betreuungsrelation

Mit verstärkter Betreuung und Extra-Angeboten, vor allem zur Gesundheitsförderung, soll das „Kompetenzzentrum Pakt 50“ arbeitslose Hartz-IV-Empfänger so wirksam unterstützen, dass deutlich mehr als bisher wieder eine Beschäftigung finden. Der Ansatz hat sich offenbar auf Anhieb bewährt: Seit der Eröffnung im Juni wurden die gesteckten Ziele nach Angaben der Verantwortlichen sogar übertroffen.

Die Mitarbeiter des Kompetenzzentrums im Victoria-Haus am Frauentorgraben können allerdings nur einen Teil der Klienten unter ihre Fittiche nehmen, die über 50 Jahre alt und bei den Jobcentern in Nürnberg und Fürth, Lauf, Schwabach und Roth gemeldet sind. Insgesamt 1600 – gut jeder Fünfte aus der Zielgruppe – sollen bei der neuen Anlaufstelle in diesem Jahr „aufgenommen“ und beraten werden.

Und zwar aus zwei Teilgruppen: Von 1200 als leichter vermittelbar (im Arbeitsmarktjargon: „marktnäher“) eingestuft Klienten soll durchschnittlich jeder Vierte einen Job finden, von 400 weiteren Bewerbern mit massiven Handicaps wenigstens jeder Zehnte. „Beide Quoten haben wir schon beinahe erreicht und werden sie bis zum Jahresende vermutlich über-

treffen“, zeigt sich Projektkoordinatorin Franziska Zühlke optimistisch. Bei den Pakt-50-Besuchern ist von derlei Zuversicht weniger zu spüren, im ersten Moment empfinden manche die intensiveren Kontakte eher als Gängelung, räumt Jobcenter-Chef Claus-Dieter Rückel ein. Erst nach und nach seien die Vorteile greifbar.

Um die Vorgaben zu erfüllen, haben die Vermittler und Fallmanager im Kompetenzzentrum – ähnlich wie die Kollegen im Zentrum für bis 25-Jährige – jeweils „nur“ 60 bis 80 Klienten zu betreuen, also deutlich weniger als in regulären Jobcentern.

Viele vergebliche Anläufe

Damit bleibt auch mehr Zeit, die Betroffenen über Stellensuche und Bewerbungen hinaus möglichst gezielt zu motivieren und ihnen zu neuem Selbstbewusstsein zu verhelfen („empowerment“). Allerdings sind allen Beteiligten auch die Grenzen ihrer Bemühungen bewusst: Obwohl die Nachfrage nach Arbeitskräften bis zur jüngsten Euro- und Finanzkrise gestiegen war und die nach Fachkräften teilweise noch anhält, bleibt die Stellensuche für geringer qualifizierte und speziell Ältere eine mühselige und oft außerordentlich frustrierende Sisyphe-Arbeit.

Zwar seien die Vorbehalte gegenüber Bewerbern jenseits der 50 zumindest bei Klein- und Mittelbetrieben etwas geschwunden, Ältere würden nicht mehr „automatisch abgeschrieben“, berichtet Rückel. Sehr häufig müssen sich die Bewerber aber auf Zeitarbeit einlassen. Und jenseits der 58 gehen die Chancen, wie auch Rückel feststellen muss, gegen null.

Als vorbildlich stuften die beiden Bündnis 90-Bundestagsabgeordneten Uwe Kekeritz und Markus Kurth die starke Orientierung des Nürnberger Kompetenzzentrums an den Bedürfnissen der Betroffenen ein. Für umso fataler halten sie allerdings die Kürzungen bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik – auch wenn das Pakt-50-Paket davon vorerst nicht betroffen ist.

„Auch Ältere müssen, abhängig von ihrem Leistungsvermögen, sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können“, betont der Grünen-Sozial-Experte Kurth. „Das stabilisiert auch die Gesundheit – deshalb ist es sinnvoll, hier zu investieren.“ Auf Bundesebene wollen sich die Grünen daher für den sogenannten Passiv-Aktiv-Transfer starkmachen: Statt Arbeitslosengeld wird dabei ein individueller Beschäftigungszuschuss gewährt.

WOLFGANG HEILIG-ACHNECK
(Siehe auch StandPunkt oben)

Förderung bleibt nötig

Pakt-50-Erfahrungen bestätigen alte Einsichten

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Wenn die Wirtschaft lahm und in großem Stil Arbeitsplätze streicht, ist auch mit endlosen Bewerbungstrainings und schönen Kompetenzzentren nicht viel auszurichten. Sie dienen dann eher als traurige Beschäftigungstherapie und als Mäntelchen, um die Hilflosigkeit zu kaschieren. Doch die Situation hat sich, zumindest in den vergangenen Jahren, deutlich verändert: Zwar bleiben in den meisten Arbeitsagenturen und Jobcentern insgesamt immer noch viel zu viele Menschen zu betreuen, zugleich aber sind so viele Stellen unbesetzt, dass die Anstrengungen, vor allem zur Nach- und Weiterqualifizierung

von Arbeitssuchenden, noch verstärkt werden müssten.

Stattdessen drohen weitere Kürzungen bei den Mitteln für die sogenannte Eingliederung, beim Jobcenter Nürnberg zum Beispiel von 33 auf nächstes Jahr 25 Millionen Euro.

Dabei demonstriert gerade eine Einrichtung wie das Pakt-50-Zentrum, wie notwendige und sinnvolle Hilfe aussehen kann. Einer der Schlüssels zum Erfolg liegt in einer effektiven Betreuungsrelation. Diese Binsenweisheit, nicht nur am Arbeitsmarkt, gehörte immer schon zum Hartz'schen „Fordern und Fördern“, doch die Einlösung blieb halbherzig.

DER STANDPUNKT